



# LAGEBERICHT 2019

## ZIMMERER / HOLZBAU

### BRANCHENSTRUKTUR

#### Stabiles Betriebsgefüge

Gewerbebetriebe mit Tätigkeitsschwerpunkt „Zimmerei und Holzbau“ gehören dem Bauhauptgewerbe an. In den zurückliegenden 30 Jahren hat das Zimmerer- und Holzbaugewerbe eine gewaltige Entwicklung vollzogen. Inzwischen reicht sein Leistungsspektrum von der handwerklichen Instandsetzung und Modernisierung bestehender Hochbauten bis hin zum handwerklichen Neubau von Gebäudeteilen oder ganzen Gebäuden in Fertigbauweise.

Je nach betrieblicher Ausrichtung liegt der Planungsschwerpunkt auf dem eigenen Gewerk oder der integrierten Planung ganzer Gebäude. Entsprechende Ausprägungen finden sich in der Betriebs- und Geschäftsausstattung wieder, die bis hin zum Einsatz von ERP-Software im Baubüro und CNC-gesteuerten Fertigungslinien reichen.

Zur Anzahl und Größe der Betriebe gibt es unterschiedliche Zahlen. Die Betriebsstatistik des Zentralverbands des Deutschen Handwerks erfasst Betriebe, die mit dem Tätigkeitsbereich Zimmererhandwerk in die Handwerksrolle eingetragen sind – unabhängig vom Umfang der Wirtschaftsaktivität und Mischbetrieben (z. B. Baugeschäft & Zimmerei oder Zimmerei & Schreinerei).

Genauer ist die Handwerkszählung des Statistischen Bundesamts, die Unternehmen mit steuerbarem Umsatz aus Lieferung und Leistungen erfasst. Werden dann noch die Betriebe hinzugerechnet, die nach Art und Umfang nicht mehr dem Handwerk

Abb. 1.1

#### Tätige Personen und Betriebe

Jahr	2014	2015	2016	2017	2018
Tätige Personen	65.057	64.865	65.776	66.771	67.905
Betriebe	11.279	11.317	11.393	11.530	11.435
Tätige Personen/Betrieb	5,8	5,7	5,8	5,8	5,9

Quelle: Statistisches Bundesamt

Abb. 1.2

#### Branchenstruktur

2018	Gesamt	1 – 4	5 – 9	10 – 19	20 – 49	50 + ...
Beschäftigte	67.905	13.076	19.436	20.981	11.412	3.000
Betriebe	11.435	6.470	2.920	1.593	416	36
Beschäftigte/Betrieb	5,9	2,0	6,7	13,2	27,4	83,3

Quelle: Statistisches Bundesamt

zuzuordnen sind, dann spricht man vom Wirtschaftszweig „Zimmerei und Ingenieurholzbau“.

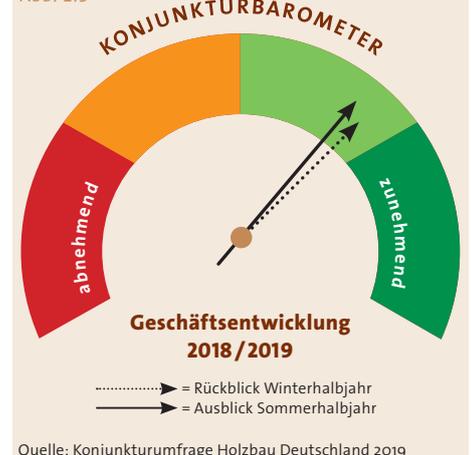
Gegenwärtig bietet das Zimmerer- und Holzbaugewerbe knapp 68.000 Menschen (das sind 8 % des Bauhauptgewerbes) in 11.435 Betrieben eine solide Beschäftigung (Abb. 1.1). Solide deshalb, weil diese überwiegend in von Inhabern geführten Familienbetrieben stattfindet.

Nach Größenklassen untersucht haben derzeit etwa 82 % der Betriebe weniger als 10 tätige Personen. In Summe beschäftigen diese 82 % der Betriebe etwa 48 % aller tätigen Personen im Zimmerer- und Holzbaugewerbe (Abb. 1.2).

Die durchschnittliche Betriebsgröße beläuft sich derzeit auf 5,9 tätige Personen. Dieser Wert ist in den letzten fünf Jahren ziemlich

konstant geblieben. Blickt man in die Betriebe hinein, dann widerspiegelt diese statistische Zahl in etwa den Unternehmer, die Unternehmerin (Teilzeit), vier Facharbeiter und einen „halben“ Auszubildenden.

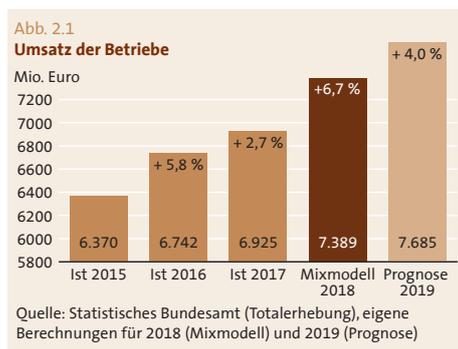
Abb. 1.3



## MARKT UND KONJUNKTUR

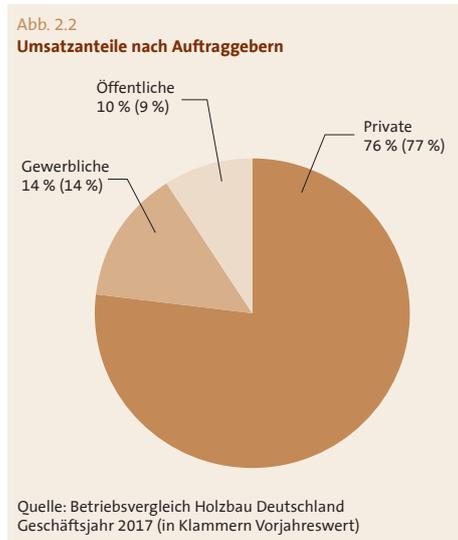
### Es gibt viel zu bauen

Zimmerer können nicht nur Dächer, sondern auch Anbauten und ganze Häuser bauen. Die zahlenmäßig bedeutendste Projektart ist das Bauen im Bestand, bei der erhebliche Fachkenntnis und Leistungsfähigkeit notwendig sind. Am gegenwärtigen Bauboom partizipieren gegenwärtig auch die Betriebe des Zimmerer- und Holzbaugewerbes. Der Auftragsbestand betrug im Februar 2019 durchschnittlich 15 Wochen (Vj. 13 Wochen).



Nach wie vor zeigt der Umsatz nach oben (Abb. 2.1). Im Lagebericht 2018 hatten wir den Umsatz 2017 im Wege des Mixmodells mit 6.911 Mio. Euro beziffert. Die Totalerhebung des Statistischen Bundesamts vom Juni 2018 hat diesen Wert bestätigt. Den damals für das Jahr 2018 hochgerechneten Umsatz korrigieren wir auf Grundlage des aktuellen Mixmodells auf 7.389 Mio. Euro.

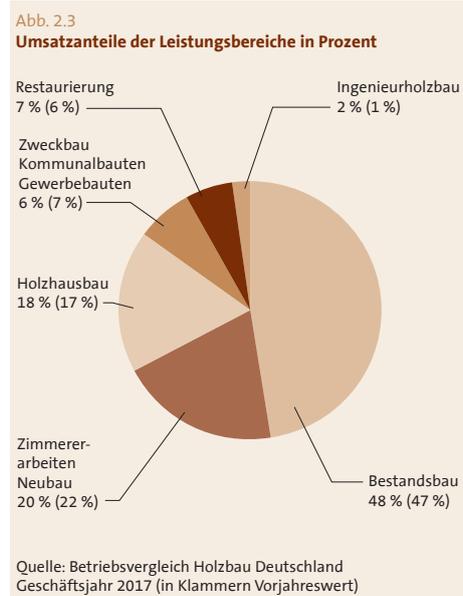
Für das Jahr 2019 prognostizieren wir auf Basis eigener Berechnungen einen erneuten Anstieg auf 7.684 Mio. Euro.



Bauleistungen des Zimmerer- und Holzbaugewerbes werden überwiegend von privaten und gewerblichen Bauherren beauftragt (Abb. 2.2). Öffentliche Auftraggeber spielen eine untergeordnete Rolle. In den zurückliegenden fünf

Jahren hat sich dieses Bild nicht wesentlich verändert. Das dürfte sich in den kommenden Jahren ändern. Impulse erwarten wir uns aus den Themen Nachverdichtung bestehender Quartiere, Umwandlung brachliegender Flächen und Ressourcenschonung bei Baumaßnahmen, die in naher Zukunft auch bei Kommunen entsprechenden Handlungsbedarf auslösen werden (Stichwort „Klimanotstand in Kommunen“).

Sehr vielfältig zeigt sich das Leistungsspektrum des Zimmerer- und Holzbaugewerbes (Abb. 2.3). Auffällig dabei ist der leichte Rücklauf im Neubau. Laut Bautätigkeitsbericht des Statistischen Bundesamts ist bei Wohngebäuden ein leichter Rückgang zu beobachten. Im Jahr 2018 wurden 1,0% weniger Gebäude errichtet als im Jahr 2017. Dabei musste der Holzbau nur einen Rückgang von 0,3 % verdauen.



Anders sieht es im Nichtwohnbau aus. Im gleichen Zeitraum wurden insgesamt 0,7 % mehr Gebäude errichtet. Der Holzbau konnte bei den Gebäudezahlen sogar ein Plus von 5,0 % verbuchen. Die Aufträge kommen hier neben den Öffentlichen insbesondere aus Reihen der gewerblichen Bauherren.

Auf die künftige Ausrichtung der Bautätigkeit befragt, setzen die Unternehmer eher auf den Bestandsbau. Angesichts sich verknappender Bauflächen und sich vertuernder Grundstückspreise ist das nachvollziehbar.

An den Neubau knüpft man keine euphorischen Erwartungen, was zur oben dargestellten Entwicklung der Gebäudezahlen passt. Zweckbau, Ingenieurholzbau und Restauration werden uneinheitlich beurteilt.

Abb. 2.4

### Die Tops der Erfolgshindernisse

- 1 Langwierige und bürokratische Genehmigungsverfahren
- 2 Unzureichende Planung durch Auftraggeber
- 3 Fachkräftemangel

Quelle: Konjunkturumfrage Holzbau Deutschland 2019

Auch wenn insgesamt die Stimmung gut ist, darf das nicht darüber hinwegtäuschen, dass es hinter den Kulissen weiterhin Handlungsbedarf für mehr Bautätigkeit gibt (Abb. 2.4). Seit vielen Jahren sind die Genehmigungsverfahren bei den Hemmnissen für das Bauen unangefochtener Spitzenreiter.

Gerade mit Blick auf den Bevölkerungszulauf in urbane Räume und die Mietpreisentwicklung dort ist eine Beschleunigung der Genehmigungsverfahren ratsam.

Unzureichende Planungen führen zu Überschreitungen bei den Bauzeiten und Baukosten. Hier können Planungskataloge wie „www.dataholz.eu“, oder „www.hybridbauweisen.de“ sowie die Fachschriften und die Fachberatung des INFORMATIONSDIENST HOLZ einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Standardisierung und Verbesserung von Bauqualität und Unfallschutz leisten, ohne die architektonische Vielfalt einzuschränken.

Ein vorhandener Fachkräftemangel wird derzeit überwiegend durch Mehrarbeit und die Beauftragung von Nachunternehmern ausgeglichen. An Kooperationen (Arbeitsgemeinschaften) trauen sich nur wenige Betriebe heran. Hoher Koordinationsaufwand, Unvollständigkeit der Planung und Haftungsfragen werden als Gründe genannt.

### Mixmodell

Das Statistische Bundesamt hat die Berichterstattung zum Umsatz im Bauhauptgewerbe ab 2017 auf ein „Mixmodell“ umgestellt. Im Mixmodell werden die Daten des Monatsberichts für Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten um Verwaltungsdaten für die Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten ergänzt. Zu den Verwaltungsdaten gehören Umsatzdaten der Finanzverwaltung und Beschäftigtenzahlen der Bundesagentur für Arbeit.

**Wohnbau (Neubau) 2018**  
**Genehmigungen mit überwiegend**  
**verwendetem Baustoff Holz**  
**Deutschland Durchschnitt = 17,8 % (Vj. 17,7 %)**

Quellen:  
 Statistisches Bundesamt / Heinze GmbH  
 Holzbau Deutschland Leistungspartner  
 Kartenerstellung EasyMap – Lutum+Tappert

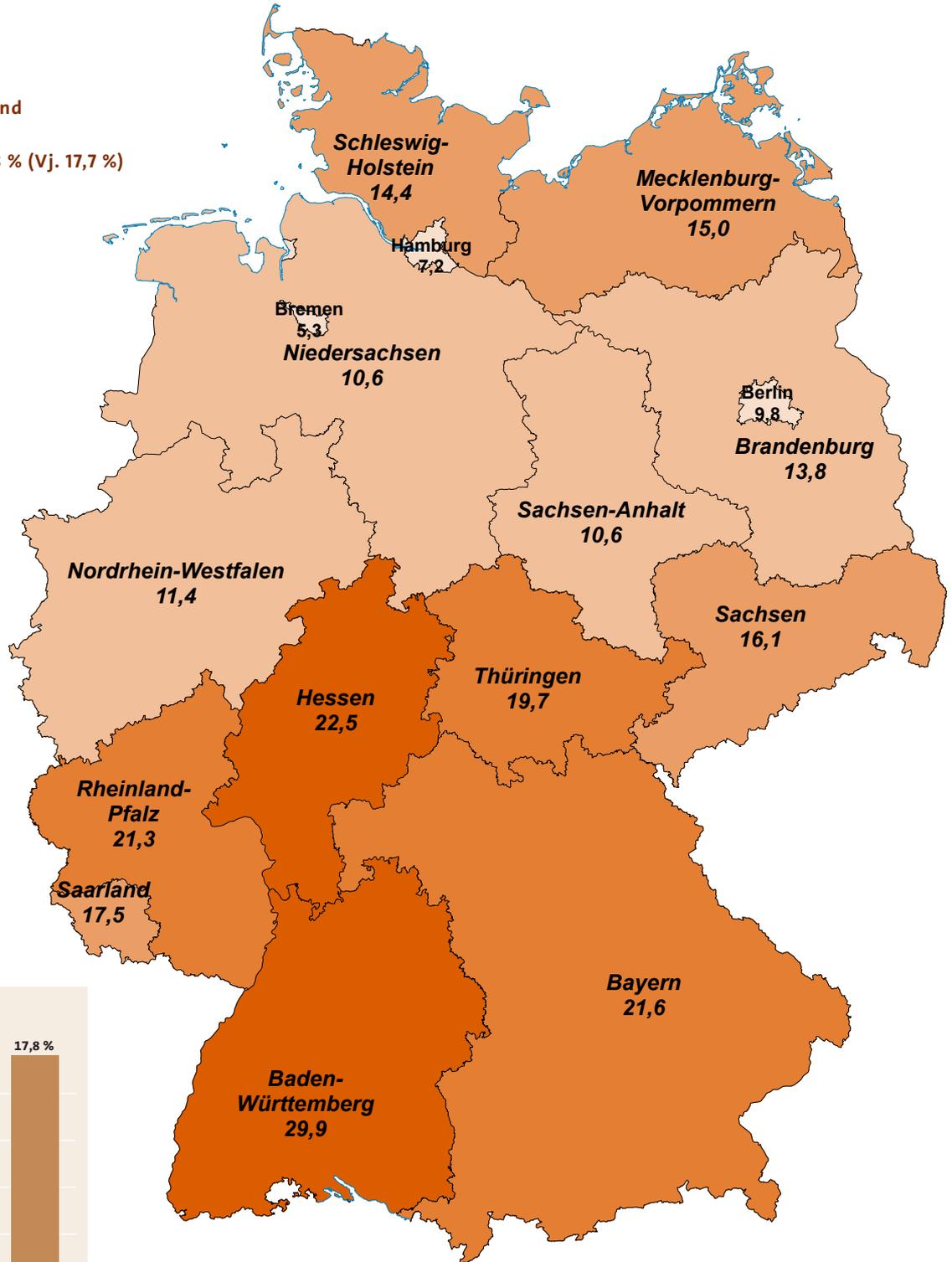
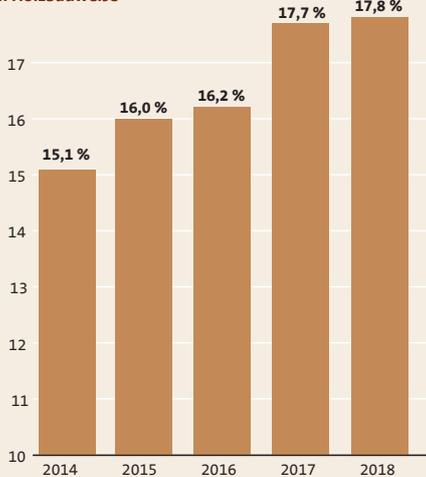


Abb. 2.5  
 Quote der genehmigten Wohngebäude  
 in Holzbauweise

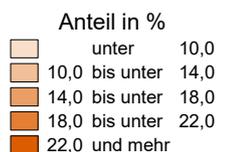


Quelle: Statistisches Bundesamt

**Genehmigte Wohngebäude gesamt (BRD)**

Jahr	2014	2015	2016	2017	2018
Holzbau	16.823	19.295	20.282	21.018	20.958
Gesamt	111.610	120.771	125.213	119.060	117.897

Quelle: Statistisches Bundesamt



**Nichtwohnbau (Neubau) 2018**  
**Genehmigungen mit überwiegend**  
**verwendetem Baustoff Holz**  
**Deutschland Durchschnitt = 17,8 % (Vj. 17,1 %)**

Quellen:  
 Statistisches Bundesamt / Heinze GmbH  
 Holzbau Deutschland Leistungspartner  
 Kartenerstellung EasyMap – Lutum+Tappert

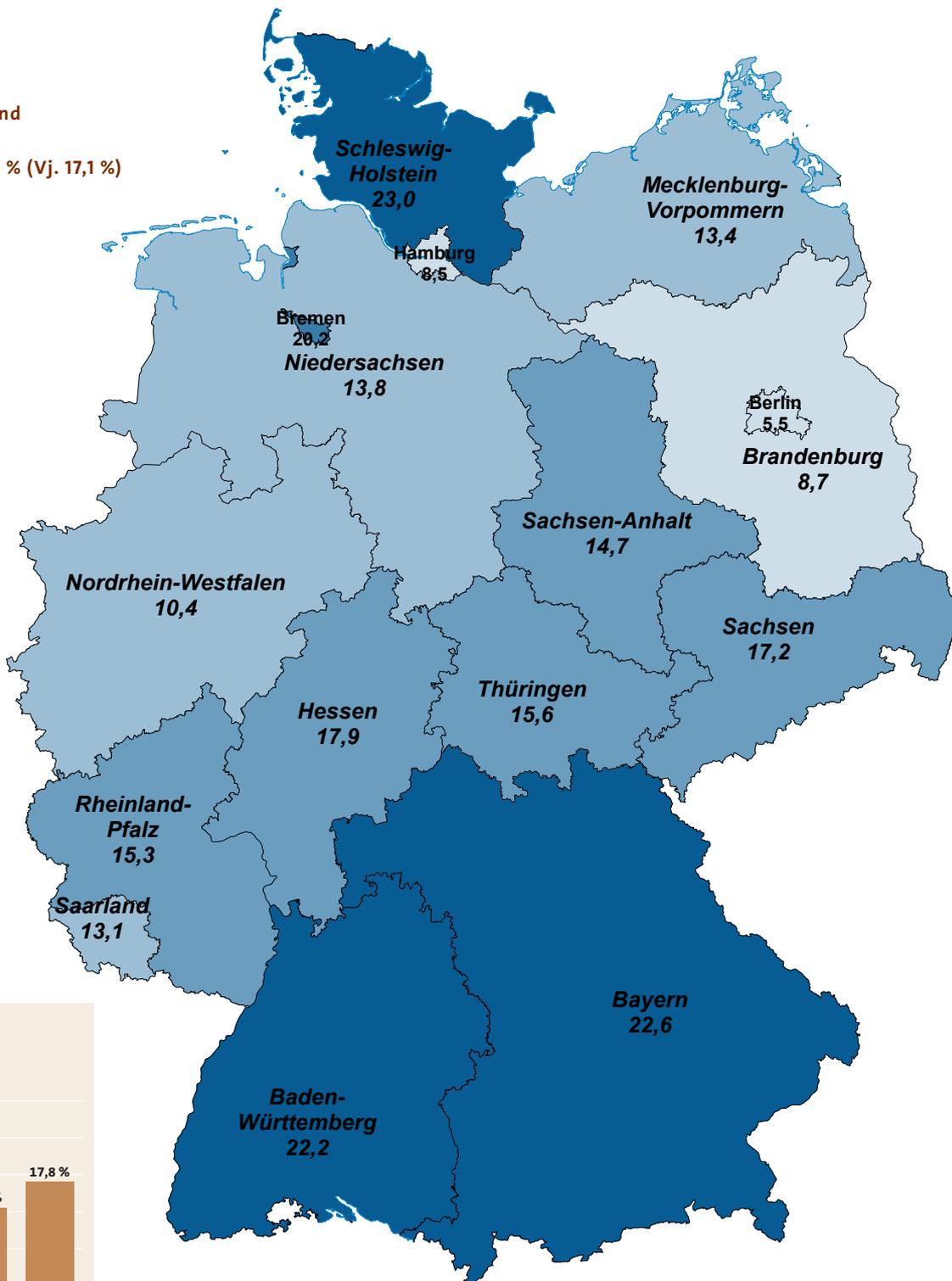
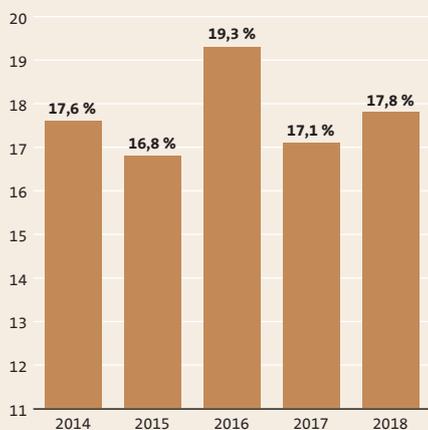


Abb. 2.6  
**Quote der genehmigten Nichtwohngebäude**  
**in Holzbauweise**

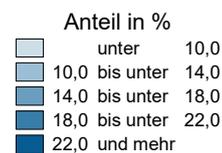


Quelle: Statistisches Bundesamt

**Genehmigte Nichtwohngebäude gesamt (BRD)**

Jahr	2014	2015	2016	2017	2018
Holzbau	4.713	4.453	5.603	4.605	4.834
Gesamt	26.765	26.533	29.095	26.952	27.146

Quelle: Statistisches Bundesamt



## BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHE LAGE UND FINANZIERUNG

### Weiterhin solide Verfassung

Trotz guter Auftragslage drücken steigende Personal- und Materialkosten auf das Betriebsergebnis. Was an der guten betriebswirtschaftlichen Verfassung und unternehmerischen Stimmungslage nichts ändert.

Die Gesamtkosten eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk beliefen sich im Geschäftsjahr 2017 durchschnittlich auf 60,63 Euro/h. Davon wurden Verwaltungsgemeinkosten in Höhe von 9,90 Euro/h über prozentuale Zuschläge auf Material und Nachunternehmer umgelegt. Übrig bleiben die über den Lohn verrechneten Kosten („Stundenkostensatz“) in Höhe von durchschnittlich 50,73 Euro/h (siehe Abb. 3.1).

Er setzt sich zusammen aus dem Bruttolohn 17,36 Euro/h, den lohngelundenen Kosten in Höhe von 14,67 Euro/h, den Lohnnebenkosten in Höhe von 0,10 Euro/h und deckt zudem mit 18,60 Euro/h die restlichen Verwaltungsgemeinkosten ab. Insgesamt wurden demnach Verwaltungsgemeinkosten von 28,50 Euro/h (18,60 Euro/h + 9,90 Euro/h) verrechnet.

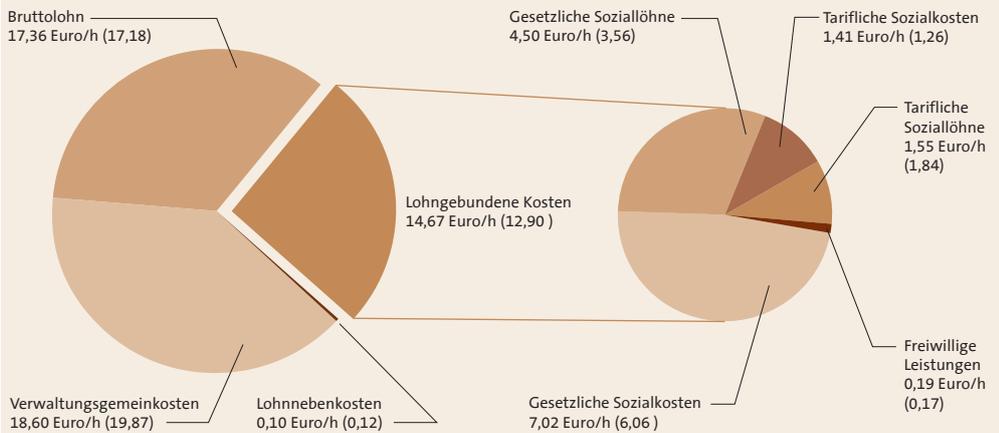
Lohngebundene Kosten werden grundsätzlich durch gesetzliche, tarifliche und freiwillige Regelungen verursacht: Den größten Anteil machten mit 7,02 Euro/h die gesetzlichen Sozialkosten, bestehend aus Kranken-, Pflege-, Renten- und Arbeitslosenversicherungs- sowie Berufsgenossenschaftsbeiträgen aus. Hinzu kamen die gesetzlichen Soziallöhne in Höhe von 4,50 Euro/h für Feiertagsbezahlung, Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall sowie dem gesetzlich vorgeschriebenen Urlaub von 4 Wochen. Wegen der geringeren Zahl der Arbeitstage im Jahr 2017 (statistisch drei weniger als 2016) haben sich die gesetzlichen Soziallöhne gegenüber dem Vorjahr deutlich erhöht.

Die tariflichen Sozialkosten (Berufsbildung und betriebliche Zusatzversorgung) schlugen mit 1,41 Euro/h zu Buche. Tarifliche Soziallöhne (13. Monateinkommen und zwei Wochen tariflicher Urlaubsanteil) beliefen sich auf 1,55 Euro/h. Für freiwillige Leistungen, beispielsweise Ausfallstunden für Fortbildung, bezahlten die Betriebe durchschnittlich 0,19 Euro/h.

Lohnnebenkosten bezeichnen die Kosten für auswärts eingesetztes Personal (Unterkunft, Verpflegungsmehraufwand und Fahrtkosten). Mit durchschnittlich 0,10 Euro/h machen sie den geringsten Anteil aus. Ursache hierfür ist die Nähe der Baustellen zum Betrieb.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg der Kalkulationslohn um 1,93 Euro/h auf 32,13 Euro/h, während die Verwaltungsgemeinkosten um 1,27 Euro/h auf 18,60 Euro/h zurückgingen. Per Saldo stieg damit der Stundenkostensatz um 0,66 Euro/h an.

Abb. 3.1  
Stundenkostensatz eines Facharbeiters im Zimmererhandwerk 50,73 Euro/h  
(Vorjahr 50,07 Euro/h) davon:



Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2017 (in Klammern: Vorjahreswerte)

Abb. 3.2  
Erfolgsanalyse

	2015	2016	2017
Gesamtleistung	100,0 %	100,0 %	100,0 %
% Nachunternehmer	19,8 %	18,7 %	18,3 %
% Materialeinsatz	33,4 %	32,9 %	34,3 %
= <b>Wertschöpfung</b>	<b>46,8 %</b>	<b>48,4 %</b>	<b>47,4 %</b>
% Personalkosten	27,1 %	28,1 %	28,1 %
% betriebliche Gemeinkosten (inkl. AfA)	13,1 %	13,4 %	13,2 %
= <b>Betriebsergebnis</b>	<b>6,6 %</b>	<b>6,9 %</b>	<b>6,1 %</b>
% Kalkulatorische Kosten	4,3 %	4,7 %	4,3 %
= <b>Betriebswirtschaftliches Ergebnis</b>	<b>2,3 %</b>	<b>2,2 %</b>	<b>1,8 %</b>

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2017

Abb. 3.3  
Liquidität

	2015	2016	2017
<b>Eigenkapitalquote</b>			
= Eigenkapital / Bilanzsumme	44,6 %	49,8 %	46,5 %
<b>Hinweis:</b> In der Bilanzsumme sind erhaltene Abschlagszahlungen mit teilsfertigen Arbeiten bereits saldiert.			
<b>Bankverbindlichkeiten</b>			
= Darlehen + Kontokorrent) / Bilanzsumme	18,5 %	19,2 %	19,0 %
<b>davon kurzfristige Bankverbindlichkeiten</b>			
= Kontokorrent / Bilanzsumme	2,5 %	3,0 %	2,2 %
<b>Cashflow-Quote</b>			
= Netto-Cashflow / Gesamtleistung	7,1 %	8,3 %	7,2 %
<b>Hinweis:</b> Netto-Cashflow = Traditioneller Cashflow % Entnahmen + Einlagen			
<b>Dynamischer Verschuldungsgrad</b>			
= (Bilanzsumme % Eigenkapital) / Netto-Cashflow	2,8 Jahre	2,2 Jahre	2,8 Jahre
<b>Liquidität 2. Grades</b>			
= (Kasse + Forderungen) / kurzfristige Verbindlichkeiten	1,6	1,9	1,5

Quelle: Betriebsvergleich Holzbau Deutschland – Geschäftsjahr 2017

Gegenüber dem Vorjahr gibt es keine nennenswerten Veränderungen (Abb. 3.2). Das betriebswirtschaftliche Ergebnis bleibt positiv. Die Betriebe waren weiterhin in der Lage, den Bedarf für kalkulatorische Kosten (Unternehmerlohn, Miete und Zinsen) zu erwirtschaften und darüber hinaus einen betriebswirtschaftlichen Gewinn zu erzielen.

Steigende Personal- und Materialkosten sorgten bei leicht anziehenden Baupreisen dafür, dass die Margen der Zimmerer etwas zurückgegangen sind – trotz der hohen Auslastung der Betriebe. Die Verwaltungsgemeinkosten haben sich gegenüber dem Vorjahr verringert. Der Kontokorrentzins betrug im Februar 2019 durchschnittlich 8,3 % (Vj. 8,6 %). Unterm Strich sind die kalkulatorischen Kosten das ausgleichende Element mit Blick auf das positive betriebswirtschaftliche Ergebnis.

Auch hat sich die Finanzsituation der teilnehmenden Betriebe im Jahr 2017 nicht wesentlich verändert. Sie weist ein unverändert solides

Niveau aus (Abb. 3.3). In den letzten zehn Jahren hat die Eigenfinanzierung deutlich an Bedeutung gewonnen. Mit knapp 50 % hat die Eigenkapitalquote der teilnehmenden Betriebe einen Höchststand erreicht. Über alle Betriebsgrößen hinweg lag die durchschnittliche Eigenkapitalquote in den letzten fünf Jahren meist über 36 %.

Die im Jahr 2017 leicht gesunkene Eigenkapitalquote lässt sich zum Teil durch längere Bilanzen erklären, eine Folge höherer Bestände bei Materialien und halbfertigen Erzeugnissen zum Bilanzstichtag. Der absolute Netto-Cashflow ist gesunken, die Gesamtleistung ist um fast 10 % gestiegen. Deswegen sinkt die Cashflow-Quote. Der geringere Netto-Cashflow und die etwas gestiegenen Lieferantenverbindlichkeiten lassen den dynamischen Verschuldungsgrad leicht ansteigen.

Die kurzfristige Liquidität (Liquidität 2. Grades) liegt bei den Holzbaubetrieben im Jahr 2017 mit einem Wert von 1,5 – wie in den

vergangenen Jahren – deutlich über dem von den Banken und Versicherungen geforderten Wert von 1,0.

Die seit Jahren anhaltend gute Baukonjunktur verleitet die Bauunternehmer nicht zu großen Investitionen. Auf ihre Vorhaben befragt, gaben 78 % der Unternehmer an, künftig wie folgt zu investieren (Mehrfachnennungen möglich): Ersatzinvestitionen (64 %), Erweiterungsinvestitionen (24 %) und Rationalisierungsmaßnahmen (22 %).

Abb. 3.4

### Die Tops der Finanzierungshindernisse

- 1 hohe Zinskosten seitens der Bank
- 2 umfangreiches Auskunftsverlangen seitens der Bank zur Geschäftslage
- 3 Auftraggeber hält Zahlungsziele nicht ein bzw. zahlt nicht vollständig

Quelle: Konjunkturumfrage Holzbau Deutschland 2019

## AUSBILDUNG UND KARRIERE

### Facharbeiter im Mittelpunkt

Gut ausgebildete Fachkräfte sind der Dreh- und Angelpunkt im Betrieb und einer der Erfolgsfaktoren in Hinblick auf positive betriebswirtschaftliche Ergebnisse. Nachdem sich die Suche nach geeigneten Kräften immer schwieriger gestaltet, setzen die Betriebe vermehrt auf die Ausbildung (Abb. 4.1).

In der Statistik nicht enthalten sind die 1.832 Schüler aus den Berufsgrundschuljahren (BGJ = 1. Lehrjahr) in Baden-Württemberg (inkl. Biberacher Modell), Bayern und Niedersachsen. Addiert man diese zu der Zahl der Ausbildungsverträge (Abb. 4.1) hinzu, dann sind es bundesweit aktuell 9.347 Auszubildende; davon 3.751 im ersten Lehrjahr.

Aus der aktuellen Konjunkturumfrage von Holzbau Deutschland geht hervor, dass 76 % der Befragten bis dato ausgebildet haben und weiterhin unvermindert ausbilden werden. Gleichzeitig signalisierten ca. 20 % der Befragten, dass offene Ausbildungsstellen mangels Bewerber nicht besetzt werden konnten. In etwa gleich hoch ist der Anteil der Befragten, die Ausbildungsstellen mangels Eignung der Bewerber nicht besetzen konnten. Der Anteil derer, die in Zukunft nicht mehr ausbilden werden, ist mit ca. 8 % gering.

Unterm Strich beträgt die Ausbildungsquote im Zimmerer- und Holzbaugewerbe gegenwärtig etwa 11,1 % (ohne BGJ). Das ist doppelt so viel wie in der Gesamtwirtschaft. Die Beliebtheit der Zimmererausbildung darf nicht die Sicht für die weitere Laufbahn vernebeln. Nach Auskunft der SOKA-BAU verbleiben statistisch

gesehen nach 7 Jahren (gerechnet ab der Gesellenprüfung) nur noch 36 % der Fachkräfte im Zimmerer- und Holzbaugewerbe. Bauwirtschaftliche Studiengänge und das Interesse der Industrie an gut ausgebildeten Fachkräften führen zur Abwanderung junger Fachleute.

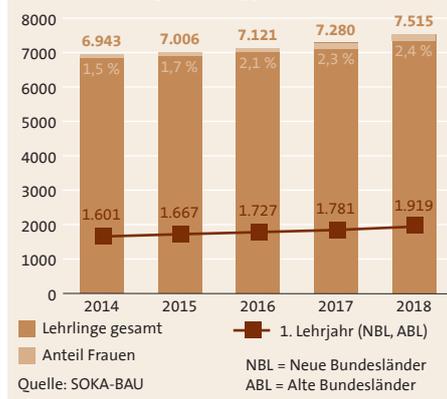
Erfolgreiche Unternehmen haben für junge Leute eine hohe Attraktivität. Dabei kommt es nicht nur auf betriebswirtschaftliche Zahlen sondern gelebte Werte an. Denn Arbeitszeit ist auch Lebenszeit. Sinnhaftigkeit des Handelns, Spaß an Teamarbeit und Arbeitsergebnis sowie Krisensicherheit sind Werte, mit denen das Zimmerer- und Holzbaugewerbe bei jungen Gesellen und aufstrebenden Fachkräften punkten kann.

Aus den Ergebnissen der Konjunkturumfrage geht hervor, dass Unternehmen aktuell nicht nur nach Facharbeitern für Fertigung und Montage suchen, sondern auch dringend technische Angestellte für Planung, Arbeitsvorbereitung und Projektleitung nachfragen. Für die Ausbildung an Meisterschulen und Hochschulen (Bachelor) wünschen sie sich mehr Praxisrelevanz.

Kritisiert wird insbesondere das Fehlen einer Übergangszeit zwischen Gesellenprüfung und Meisterschule. Den Hochschulstudiengängen wird eine „Verkopfung“ nachgesagt. Nicht selten berichten die Absolventen über einen regelrechten „Praxischock“. Dies kann als Hinweis für die Richtigkeit der Einschätzung durch die Unternehmer gewertet werden. Ein weiteres wichtiges Indiz ist die beobachtbare

Abb. 4.1

### Entwicklung Auszubildende im Zimmererhandwerk (Zahlen ohne Berufsgrundbildungsjahr in BW, BY, NI)



Frustration bei jungen Leuten, die schnell feststellen, dass sie den konkreten betrieblichen Herausforderungen nicht gewachsen sind.

Abhilfe können duale Studiengänge oder planmäßige Aufstiegskonzepte für Facharbeiter leisten. Holzbau Deutschland hat dazu ein Berufslaufbahnkonzept mit Fortbildungen zum Vorarbeiter, Werkpolier, geprüften Polier und Zimmermeister festgelegt. Jüngst hinzugekommen ist der Holzbauplaner als Qualifikation für Zimmerer, Bauzeichner und Bautechniker mit fünfjähriger Berufserfahrung. Er übernimmt die Arbeitsvorbereitung und Projektsteuerung moderner Holzbauten.

## IMPRESSUM

Herausgeber: Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister im Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V.  
Kronenstr. 55–58, 10117 Berlin  
Fon: 030 20314-0 | Fax: 030 20314-560  
www.holzbau-deutschland.de | info@holzbau-deutschland.de  
Verantwortlich: Rainer Kabelitz-Ciré (V.i.S.d.P.)  
Redaktion: Zentralverband Deutsches Baugewerbe e. V.,  
Hauptabteilung Wirtschaft und Holzbau Deutschland – Bund Deutscher Zimmermeister  
Arbeitskreis Betriebswirtschaft